



**BERLIN ALEXANDERPLATZ**  
SCHAUSPIEL NACH DEM ROMAN  
VON ALFRED DÖBLIN

stadt aachen

**THEATER AACHEN**  
BÜHNE

Theater Aachen  
**Spielzeit 2010/2011**  
Herausgeber  
**Stadttheater und  
Musikdirektion Aachen**  
Generalintendant  
**Michael Schmitz-Aufferbeck**  
Verwaltungsdirektor  
**Udo Rüber**

Redaktion  
**Inge Zeppenfeld**  
Gestaltung  
**DDT2w, Dusan Totovic,  
Werner Wernicke**  
Druck  
**Mainz Druck, Aachen**

Schutzgebühr 1,- €

Der Ministerpräsident  
des Landes Nordrhein-Westfalen



**ZEITUNGSVERLAG**  
**AZ / AN AACHEN**

**WDR 3**

Kulturpartner

### Texte

Biographie Alfred Döblin, nach  
[www.dhm.de/lemo/html/biografien/DoeblinAlfred](http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/DoeblinAlfred)

Berlin Alexanderplatz:  
[www.cosmopolis.ch](http://www.cosmopolis.ch) Nr. 57,  
März 2004

Brigitte Hook: Modernität als  
Paradoxon, Tübingen 1997

[www.joyma.com/18hiob.htm](http://www.joyma.com/18hiob.htm)

Klaus Müller-Salget: Alfred  
Döblin – Werk und Entwicklung,  
Bonn 1972

### Bilder

Probenfotos von  
**Carl Brunn.**

Vorstände der Technik: **Ralf  
Maibaum** Technischer Direktor.  
**Detlev Beaujean** Technischer  
Ausstattungsleiter und Stell-  
vertretender Technischer  
Direktor. • Bühnentechnik:  
**Norbert Conrad** Technischer  
Oberinspektor. **Heinz Graff**  
Technischer Inspektor. **Achim  
Gawenda** Bühnenmeister. •  
Beleuchtung: **Eduard Joebgies**  
Leitung. **Pascal Moonen,**  
**Dirk Sarach-Craig** Beleuch-  
tungsmeister. • Ton: **Ralf  
Sunderdick** Leitung. • Vor-  
stände der Werkstätten:  
Schreinerei **Lothar Grzesinski.**  
Schlosserei **Franz Severain.**  
Kaschierwerkstatt **Claus  
Röttgerding.** Malersaal  
**Manfred Zepf.** Polsterei **Onno  
Jansen.** • Kostümabteilung  
**Renate Schwietert** Leitung.  
**Susanne Heuser, Renate  
Schneider** Gewandmeisterinn-  
en. • Maske **Kathrin Pavlas**  
Chefmaskenbildnerin. • Requi-  
site **Kai Wätjen** Leitung.

Die Ausstattung wurde in den  
Werkstätten des Theater  
Aachen hergestellt.

# **BERLIN ALEXANDERPLATZ**

**SCHAUSPIEL NACH DEM ROMAN VON ALFRED DÖBLIN**  
**In einer Fassung von Ewa Teilmans**

Franz Biberkopf **Torsten Borm**  
Reinhold **Markus Weickert**  
Tod/Pumps **Karsten Meyer**  
Satan/Karl **Thomas Hamm**  
Hure Babylon/Minna **Katja Zinsmeister**  
Mieze **Nadine Kiesewalter**  
Hure Strasse/ Cilly/Eva/Ida **Julia Brettschneider**  
Biberköpfe, Alter Egos von Franz **Theatergruppe der JVA Aachen**  
Stadtbevölkerung Berlin **Heinrich-Schütz-Chor Aachen**  
Pums Bande **Statisterie Theater Aachen**

Inszenierung **Ewa Teilmans**. Bühne **Oliver Brendel**.  
Kostüme **Sandra Münchow**. Chor-Arrangements **Martina Eisenreich**.  
Video **Kai Gusseck, Jörg Müller**. Chorleiter **Dieter Gillessen**.  
Bühnen-Live-Musik / Gitarre **Karsten Meyer**. Dramaturgie **Inge Zeppenfeld**.

Regieassistent **Sabrina Schneid**. Inspizienz **Gabriele Jacobi**.  
Bühnenbildassistent **Esther van de Pas**. Regiehospitant **Jaqueline Oberstedt**.  
Bühnenbildhospitant **Tarik Grossendorf**. Kostümhospitant **Christina Kohl**.

**Premiere** Samstag, 2. April 2011, Bühne. **Dauer** 2 Stunden 30 Minuten, eine Pause.

**Aufführungsrechte** S. Fischer-Verlag, Theater und Medien.

Wir danken Susanne und Wolfram Hüttemann für die großzügige Unterstützung des Theaterprojektes.



## ALFRED DÖBLIN

1878 wird Alfred Döblin als Sohn jüdischer Eltern in Stettin geboren. Als Alfred zehn Jahre alt ist, verlässt der Vater die Familie, und der Umzug nach Berlin führt zur völligen Verarmung der Mutter. 1900 beginnt Alfred Döblin ein Medizinstudium. Von 1911 bis 1933 praktiziert er in Berlin als Kassenarzt für Nervenkrankheiten und wird mit seinen Romanen »Die drei Sprünge des Wang-Lun« (1915), »Wadzeks Kampf mit der Dampfturbine« (1918) und »Wallenstein« (1920) zu einem der führenden Vertreter der expressionistischen Literatur. 1914 meldet er sich im

Ersten Weltkrieg freiwillig als Militärarzt. 1924 erscheint sein Zukunftsroman »Berge Meere und Giganten«, drei Jahre später wird er in die Preußische Akademie der Künste aufgenommen. Der Roman »Berlin Alexanderplatz« (1929) macht ihn zu einem der populärsten Autoren der Weimarer Republik.

Aufgrund seiner jüdischen Herkunft und als »Asphaltliterat« verschrien, emigriert Döblin 1933 nach Paris. Im Exil schreibt er u.a. seine Romane »Babylonische Wanderung« und »Pardon wird nicht gegeben«. 1936 nimmt er die französische Staatsbürgerschaft an. Der erste Band des Revolutionsromans »November 1918« erscheint zwei Jahre später. 1940 emigriert Döblin in die USA und konvertiert zum Katholizismus. Sechs Jahre später kehrt er nach Deutschland zurück, siedelt dann nach Paris über. 1956 erscheint sein Roman »Hamlet oder Die lange Nacht nimmt ein Ende«, ein Jahr später stirbt Alfred Döblin in Emmendingen.

## BERLIN ALEXANDERPLATZ

Alfred Döblin erzählt in seinem Roman »Berlin Alexanderplatz« die Geschichte des Transportarbeiters Franz Biberkopf, der, aus der Strafanstalt Berlin-Tegel entlassen, im Berlin der 1920er Jahre ins ehrliche Berufsleben zurückfinden möchte, doch die Großstadt selbst mit ihren Verlockungen und Gefahren wird zu seinem Gegner.

Der Gegensatz zwischen der Fülle möglicher Großstadtmotive einerseits und der Reduktion auf die schmale Bandbreite der Wahrnehmung, des Denkens und Sprechens in der Welt Biberkopfs ist konstitutiv für den Roman, der die Abkehr von der bürgerlich psychologischen Erzählweise darstellt: Döblin setzte alle modernen Erzähltechniken ein, Montage, Collage, Perspektivenwechsel, Simultantechnik, stream of consciousness. Bei der Sprache schaute er zwar den Berlinern aufs Maul, aber er setzte die umgangssprachlichen Eigen-

tümlichkeiten auf seine Weise unsystematisch ein. Das Sprechen um ihn her wird gleichsam zu seinem eigenen, wodurch der Text seine stilistische Einheit und durchgehende Vehemenz erhält.

Nach eigener Aussage (bei einer Zürcher Lesung 1932) verarbeitete er sein Interesse für Kriminelle, mit denen er als Arzt zu tun hatte. Auf Grund dieser Erfahrungen erschien ihm die Grenze zwischen Kriminellen und Nichtkriminellen »nicht so straff formulierbar«. Und er fuhr fort: »Ich kenne den Berliner Osten seit Jahrzehnten, weil ich hier aufgewachsen bin und später auch hier meine Praxis begann.« Hier habe er »einen interessanten Schlag von Menschen« auf die einzig wahre Weise beobachten können, »nämlich indem man miterlebt, mithandelt, mitleidet.«

Die Frankfurter Zeitung publizierte zwischen dem 8. September und dem 11. Oktober 1929 täglich mindestens vier Spalten aus Döblins Roman, insgesamt rund zwei Fünftel des Textes.

Mit dem Schluss von »Berlin Alexanderplatz« war Döblin nicht zufrieden, wie er in einem Brief zwei Jahre nach der Veröffentlichung erklärte. Das Buch habe »einfach aus der Logik der Handlung« gegen seinen Willen so geendet. »Der Schluss müsste – eigentlich im Himmel spielen, schon wieder eine Seele gerettet, na, das war nicht möglich, aber ich ließ es mir nicht nehmen, zum Schluss Fanfaren zu blasen, es mochte psychologisch stimmen oder nicht.«

»Berlin Alexanderplatz« wurde Döblins erster durchschlagender Bucherfolg – und blieb der einzige. 1931 wurde der Roman mit Heinrich George in der Titelrolle verfilmt. Unter den Nazi wurde er Opfer von Bücherverbrennungen. Erst seit den 1960er Jahren gehört »Berlin Alexanderplatz« wieder zum eisernen Bestand literarischer Zeugnisse der Zwischenkriegszeit. 1980 erfolgte eine umfangreiche Fernsehverfilmung durch Rainer Werner Fassbinder.

**cosmopolis**

## SIMULTANITÄT

Die Vision schwankender Dächer, die Franz auf seinen Wegen durch Berlin begleitet, versinnbildlicht die permanente Bedrohung, die die Unübersichtlichkeit des großstädtischen Lebens für das subjektive Empfinden bedeutet.

Döblin montiert unzählige Zitate, mit denen er die »Stadt selber beim Wort nimmt«, in seine Geschichte ein – von der Benutzungsordnung der Straßenbahn über Firmenschilder und Preisangaben, Soldatenlieder und Telefonbücher, Volkslieder, Wettervorhersagen, Gefängnisordnungen und amtliche Bekanntmachungen, von Brehms Tierleben und Bevölkerungsstatistiken bis zu Zeitungsartikeln und Reklametexten.

Die Montagen erlauben, auf die »rasche Zusammendrängung wechselnder Bilder, die Unerwartetheit sich aufdrängender Impressionen« in der modernen Lebenswelt hinzuweisen. (Georg Simmel).

**Brigitte Hook**

## REALITÄT UND MYTHOS

Jenseits der realen Sphäre der Lebenswelt Franz Biberkopfs findet ein Durchstoß zu einer überrealen Sphäre statt, die das großstädtische Geschehen aus einer anderen Perspektive kommentiert. [Döblin] bezieht Stoffe aus der griechischen Mythologie bzw. des Alten Testaments ein, die als Erzählelemente die Romanhandlung kommentieren (Hiob, Abraham), und benutzt personifizierte Instanzen (Schnitter Tod, Hure Babylon).

Schon auf den ersten Seiten des Romans werden auf überrealer Ebene entgegengesetzte menschliche Grundhaltungen eingeführt, die sich motivlich durch den gesamten Roman verfolgen lassen. Die alttestamentliche Erzählung von den hochmütigen Kaldäern, den Bewohnern Babylons, die »sich nicht helfen« lassen wollen und über die »das Schwert kommen« muss, wird auf Franz bezogen, der in bedenkenlosem Narzissmus und mit eigener Stärke die Groß-

stadt erobern will. Das Motiv der Hure Babylon gibt sich insbesondere im Kampf mit dem Tod als elementare »unheimliche Grundkraft« zu erkennen, »die in jedem Menschen steckt.«

Die Hiobfigur [verweist] auf Biberkopfs Hochmut, seine nur vermeintliche Schuldlosigkeit an dem »Unrecht«, das ihm zugefügt wurde. Hiob deutet [am Ende] den Weg Biberkopfs vom Kaldäer Franz zum »neuen Menschen« Franz Karl Biberkopf an.

Durch Rückführung der augenscheinlich willkürlichen Ereignisse im großstädtischen Berlin auf existentielle Situationen menschlichen Daseins, wie sie in den Mythen bewahrt werden, macht Döblin deutlich, dass es aus der Perspektive vorrational zeitloser Weisheit durchaus »Unsinn (ist) zu glauben, dass dies hier alles zufällig zusammengelaufen« sei. »Nichts auf der Welt hat einen wirren, zusammenhanglosen Charakter« (Döblin: Unser Dasein).

**Brigitte Hook**



## HURE BABYLON

**1.** Und es kam einer von den sieben Engeln ... und sprach zu mir: Komm, ich will dir zeigen das Urteil der großen Hure, die da an vielen Wassern sitzt; **2.** mit welcher gehurt haben die Könige auf Erden; und die da wohnen auf Erden, sind trunken geworden von dem Wein

ihrer Hurerei. **3.** Und ich sah ein Weib sitzen auf einem scharlachfarbenen Tier, das war voll Namen der Lästerung und hatte sieben Häupter und zehn Hörner. **4.** Und das Weib war bekleidet mit Purpur und Scharlach und Übergoldet mit edlen Steinen und Perlen und hatte einen goldenen Becher in der Hand, voll Greuel und Unsauberkeit ihrer Hurerei, **5.** und an ihrer Stirn geschrieben einen Namen, ein Geheimnis: Die große Babylon, die Mutter der Hurerei und aller Greuel auf Erden. **6.** Und ich sah das Weib trunken von dem Blut der Heiligen und von dem Blute der Zeugen Jesu ...

Johannes, Offenbarung 17. Kapitel, 1-18,  
Neues Testament

## SATAN

hebr. »Widersacher«. Im Alten Testament handelt es sich ursprünglich um jeden »Schädiger« (im Krieg, vor Gericht), im Buch Hiob ist er der Ankläger in der himmlischen Ratsversammlung. Nach dem nicht kanonischen Buch Henoch

stürzt er wegen seines Aufruhrs gegen Gott durch den Erzengel Michael in den Abgrund. Im Spätjudentum und im frühen Christentum wird er zum Widersacher Gottes.

### **Das Buch Hiob**

**1,1** Es war ein Mann im Lande Uz, sein Name war Hiob. Und dieser Mann war redlich und mied das Böse. **1,2** Ihm wurden sieben Söhne und drei Töchter geboren. **1,3** Und sein Besitz bestand aus siebentausend Schafen und dreitausend Kamelen und fünfhundert Gespannen Rinder und fünfhundert Eselinnen, und [sein] Gesinde war sehr zahlreich, so daß dieser Mann größer war als alle Söhne des Ostens...

### **Vorsprache des Satans bei Gott – Hiobs Bewährung nach Verlust von Vieh, Knechten, Söhnen und Töchtern.**

**1,6** Und es geschah eines Tages, da kamen die Söhne Gottes, um sich vor dem HERRN einzufinden. Und auch der Satan kam in ihrer Mitte. **1,7** Und der HERR sprach zum Satan: Woher

kommst du? Und der Satan antwortete: Vom Durchstreifen der Erde und vom Umherwandern auf ihr. **1,8** Und der HERR sprach zum Satan: Hast du acht gehabt auf meinen Knecht Hiob? Denn es gibt keinen wie ihn auf Erden – ein Mann, der Gott fürchtet und das Böse meidet! **1,9** Und der Satan antwortete dem HERRN und sagte: Ist Hiob [etwa] umsonst so gottesfürchtig? **1,10** Hast du selbst nicht ihn und sein Haus und alles, was er hat, rings umhegt? **1,11** Strecke jedoch nur einmal deine Hand aus und taste alles an, was er hat, ob er dir nicht ins Angesicht flucht! **1,12** Da sprach der HERR zum Satan: Siehe, alles, was er hat, ist in deiner Hand. Nur gegen ihn [selbst] strecke deine Hand nicht aus! Und der Satan ging vom Angesicht des HERRN fort

[...]

**Hiobs Antwort: Rechtfertigung seines Klagens mit der Schwere seines Leidens – Wunsch nach schnellem Tod –**  
**6,1** Und Hiob antwortete und sagte: **6,2**

Würde man meinen Kummer doch wiegen und mein Verderben gleichzeitig auf die Waage legen! **6,3** Denn nun ist es schwerer als der Sand der Meere; darum sind meine Worte unbesonnen.

[...]

**9,2** Wahrlich, ich habe erkannt, daß es so ist. Und wie könnte ein Mensch vor Gott gerecht sein? **9,17** Er, der nach mir greift im Unwetter und meine Wunden grundlos vermehrt sättigt mich mit Bitterkeiten **9,21** Rechtschaffen bin ich! Ich kümmere mich nicht um meine Seele, ich verachte mein Leben, **9,22** es ist eins! Darum sage ich: Den Rechtschaffenen wie den Gottlosen vernichtet er.

## TOD

**»Wie kann ein Mensch gedeihen, wenn er nicht den Tod aufsucht.«** (BA)

Keineswegs bedeutet ›Tod‹ in »Berlin Alexanderplatz« im gewöhnlichen Verstande die Macht, die das Leben been-

det, den einfachen physischen Tod. Er selbst bezeichnet sich als »das Leben und die wahre Kraft« (BA) und seine doppelte Funktion wird angedeutet, wenn er singt: »Ich bin kein bloßer Mähmann, ich bin kein bloßer Sämann.« (BA) Beides vereinigt sich also in seiner Gestalt. Bewahrt werden soll der Kern, das geläuterte Ich des Menschen; abgemäht und verworfen aber wird sein Hochmut, die tropische Auswucherung des falsch verstandenen Ich. ›Tod‹ heißt diese Macht, weil er die Scheinhoheit des selbstherrlichen Individuums zerschlägt; gemeint ist jene ›Zernichtung‹, die andererseits, in der Befreiung des erkenntnislosen Ichs, erst die Ankopplung an das Sein ermöglicht. Keineswegs predigt der Tod eine stumpfsinnige Ein- und Unterordnung, sondern fordert Abwägen, Denken, Erkennen. Immer wieder ist das ja gerade der Hauptvorwurf gegen Franz: dass er die Augen nicht aufgemacht, sondern einfach nur drauflos gelebt hat.

**Klaus Müller-Salget**

## **DIE WAHRHEIT LIEGT NIE AN DER OBERFLÄCHE**

**EIN GESPRÄCH MIT DER REGISSEURIN  
EWA TEILMANS**

**Inge Zeppenfeld** Dramaturgin *Im Roman »Berlin Alexanderplatz« ist der Titelheld Franz Biberkopf gerade aus dem Gefängnis entlassen worden. Er hat seine Strafe abgesessen, das Stigma seiner Tat trägt er allerdings weiter, für die Leute ist und bleibt Franz ein Täter: – Auf der Website des Strafverteidigers und Autors der Bücher »Schuld« und »Verbrechen«, Ferdinand von Schirach, steht ein Zitat des Rechtsanwalts Max Alsberg, der 1930 schrieb, die Aufgabe des Strafverteidigers sei es, »den hochgemuten, voreiligen Griff nach der Wahrheit zu hemmen.« Das ist nun ein relativ unpopulärer Ansatz innerhalb der momentanen Diskussion über Sicherheitsverwahrung und 24-Stunden-Überwachung...*

**Ewa Teilmans** Die Gefangenenwelt ist für mich sozusagen der Schatten der Gesell-

schaft. Und den eigenen Schatten – im metaphorischen Sinne gemeint – schaut man natürlich nicht so gerne an, es ist beruhigender, wenn man mit den dunklen Seiten nichts zu tun hat. Nichtsdestotrotz gehören die Gefangenen natürlich zu unserer Gesellschaft und haben sich aus ihr heraus entwickelt. Die Wahrheit liegt eben nicht immer an der Oberfläche – auch die Wahrheit einer solchen Gefangenen Geschichte, eines kriminellen Weges nicht: Da kommen eine Menge Faktoren zusammen, soziale Ungerechtigkeit und vieles mehr – natürlich auch eigenes Fehlverhalten, für das man selber die Verantwortung übernehmen muss.

*Du arbeitest seit April 2010 mit Strafgefangenen der JVA Aachen, die sich zu der Theatergruppe »Die Biberköpfe« zusammengeschlossen haben. Das Ergebnis fließt per Video in die Inszenierung ein. Die erste Probe zu »Berlin Alexanderplatz« fand in den Räumen der JVA statt: Das war ein sehr beeindruckenden*

*des Zusammentreffen von Ensemble und Häftlingen.*

Man wird schon sehr nachdenklich, wenn man in der JVA Menschen begegnet, die noch vor einem Jahr ein völlig normales Leben führten – und dann geschieht etwas, das von einem Moment auf den anderen alles verändert, wie im Roman bei Franz, der im Affekt seine Freundin schlägt, die dann an den Folgen stirbt. Wohl gemerkt, ich will das nicht entschuldigen, aber es ist interessant, wie schnell etwas passiert, das einen zum Täter werden lässt.

*Für die »Biberköpfe« ist der Roman sehr nah an ihrer eigenen Situation. Da geht es um sie selbst, ihre Tat, ihre Ängste; sich dem zu stellen, erfordert großes Vertrauen.*

Ich habe schon das Gefühl, dass die Häftlinge mit einer großen Sensibilität an die Arbeit herangegangen sind. Das, was mir ihrerseits an Kreativität und

auch Selbstkritik entgegen kam, war enorm. Außerdem hat ihr Vertrauen auch mir wiederum ganz viel gegeben.

*Franz Biberkopf sind im Roman »allegorische« Figuren zur Seite gestellt, die in der Inszenierung als »Trio Infernale«, wie du es nennst, in Erscheinung treten.*

Die Figuren waren für mich von Anfang an beim Lesen die inneren Kräfte, die in jedem Menschen wohnen: Der Tod, der die Dialektik des Lebens in sich trägt, will von Franz, dass er diese Schöpfung als das wahrnimmt, was sie ist, dass er die Folgen von Fressen und Gefressenwerden registriert, dass er nicht nur auf sein eigenes Leben schaut, sondern auch auf das der anderen. Diese »Schöpfungstragik«, wie ich sie für mich genannt habe, lässt der Tod bei uns Musik werden. Ich wusste, dass ich mit Karsten Meyer einen Schauspieler zur Verfügung habe, der ein Instrument spielt, und ich dachte von Anfang an, dass er als Tod ein musikalisches Motiv haben muss,

das Franz das ganze Stück über nicht mehr los lässt. – Franz hat ja diesen unbeugsamen Willen: Er ist in seiner Hybris überzeugt davon, dass er alles schaffen kann, egal, was rechts und links von ihm passiert. Den Tod bringt das enorm gegen ihn auf. Die Hure Babylon als Nihilistin, wie ich sie sehe, die an nichts glaubt und vor nichts Respekt hat, bestärkt Franz hingegen: Sie ist eine Vertreterin des absoluten Willens, ich sehe sie als eine Art »Domina des Materialismus«, der Zerstreuungsgelüste jeglicher Couleur. Sie bestätigt das in Franz, was der Tod aufzuweichen versucht, insofern sind sie Kontrahenten und Konkurrenten. Das bezieht sich aber insgesamt auf alle drei dunklen inneren Kräfte in Franz.

*Also auch auf Satan, den Dritten im Bunde, den Spieler und Zocker...*

Er ist ja der aus Hochmut gefallene Engel, der in der Geschichte »Hiob« mit Gott eine Wette abschließt, insofern ist

er tatsächlich ein »Zocker«. Dabei ist er sowohl eine komische und auch eine traurige Figur, er hat für mich etwas von Karl Valentin, der Franz leise begleitet; er macht Witze, die für ihn allerdings nur ein weiteres Indiz für die Absurdität des Lebens sind. – Insgesamt habe ich versucht, über die drei Figuren etwas von dem mythisch-theatralen Strang einzufangen, der den Roman durchzieht. Diese Ebene positioniert sich zu der »Großstadtwelt«, der Masse von Menschen, die bei uns stimmlich durch einen Chor verkörpert wird, den Aachener Heinrich-Schütz-Chor, den ich – Döblins ironisierendem Blick folgend – die »Biederer Männer und -frauen« genannt habe: »Üb immer Treu und Redlichkeit« lautet die Anfangszeile eines der Lieder, die in »Berlin Alexanderplatz« zitiert werden und die der Chor bei uns auf der Bühne singt. Wir als »Bürger« glauben zu wissen, was Redlichkeit bedeutet, glauben, dass uns eine Geschichte wie die von Franz Biberkopf nicht passieren wird...

**Franz, bleib dir selbst treu  
und geh deinen eigenen Weg.**

**Franz, Naivität schützt vor Schaden nicht.**

**Franz, ich will Dich hier nicht mehr sehen,  
und trink' für mich ein Bierchen mit.**

**Franz, such Dir diesmal deine Freunde besser aus.**

**Franz, niemals aufgeben.**

**Franz, halt diesmal den Ball flach.**

**Franz, verlier' niemals den Humor,  
egal was kommt.**

**Franz, pass auf dich auf!**

**Franz, setz dich mit einem guten Glas Wein ans  
Meer und genieße den Sonnenuntergang!**

**Die Biberköpfe JVA Aachen**